



Stettiner Zeitung.

Vormerkung

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, den 18. Juni 1887.

Nr. 278.

Deutscher Reichstag.

46. Plenarsitzung vom 17. Juni.

Am Bundesrathstische: Staatssekretär von Bötticher, v. Scholz.

Präsident v. Wedell-Biesdorff eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 15 Minuten mit geschäftlichen Mittheilungen.

Das Haus tritt zunächst in die dritte Lesung der Novelle zum Postdampfergesetz. Nach kurzer Diskussion wird die Vorlage angenommen und die vom Abg. Dr. Bamberger beantragte Resolution (Herstellung einer Statistik über die Provenienz der auf den Exportdampfern beförderten Waaren) abgelehnt.

Die Vorlage betreffend die Rechtsverhältnisse der deutschen Schutzgebiete passiert debattelos die dritte Lesung.

Es folgt die dritte Berathung der Branntweinsteuer-Vorlage. In der Generaldiskussion erklärt Abg. Dr. Windthorst, daß bei der Gesamt-Abstimmung über das Gesetz einige seiner politischen Freunde gegen das Gesetz, daß jedoch die Mehrheit seiner Fraktion für das Gesetz stimmen würde. Wie groß auch die Einnahmen sein werden, die die Zucker- und die Branntweinsteuer abwerfen dürften, so wird dadurch für das Reich das Soll und Haben doch nicht ausgeglichen werden. Am vortheilhaftesten erscheint dem Redner eine Fabriksteuer — es sei bedauerlich, daß der Widerstreit der Interessen eine solche Lösung der Frage nicht zugelassen hat. Was nun die Verwendung der Steuersumme betreffe, so sei es ja nicht Sache des Reichstags, darüber zu bestimmen. Es gehe dies allein die Einzelstaaten an und es sei zu hoffen, daß die Einzelstaaten einen weisen Gebrauch von diesem Finanzzuwachs machen und Steuerreformen herbeiführen werden. Auch diejenigen, die gegen die Vorlage wären, seien deshalb noch nicht der Meinung, daß eine stärkere Heranziehung des Branntweins zur Steuer und eine Vermehrung der Einnahmen des Reiches nicht notwendig sei. Seine Bedenken gegen das Gesetz wurzelten zunächst in der Höhe der geforderten Steuerhöhe; er werde bemüht sein, in § 1 und den Nachsteuer-Bestimmungen so viel als möglich Verbesserungen herbeizuführen; sollte ihm jedoch trotz aller Bemühungen die von ihm gewünschte Verbesserung des Gesetzes nicht gelingen, so werde er schließlich trotz seiner Bedenken doch für das ganze Gesetz stimmen. Zwar sei das Gesetz in der vorliegenden Fassung ein Uebel, aber dieses Uebel sei geringer, als der gegenwärtige Zustand. (Beifall im Centrum.)

Abg. Richter: Wir bestreiten nicht die Nothwendigkeit erhöhter Einnahmen, wir glauben aber, daß die Bedürfnisse gedeckt werden können zum großen Theil aus den Erträgen der Zuckersteuer und daß der Rest gedeckt werden könnte durch die von uns beantragte Reichseinkommensteuer. Wenn jetzt Einnahmen bewilligt werden über das Bedürfnis des Reiches hinaus, so werden die Ueberweisungen an die Einzelstaaten größer werden — wenn dann aber die Bedürfnisse des Reiches wachsen, dann haben wir wieder dieselbe Situation wie jetzt und es muß durch Erhöhung der Matrikularbeiträge geholfen werden. Herr Miquel sagt, ja man braucht größere Einnahmen zur Sozialreform. Aber früher waren doch die Nationalliberalen und die Mehrzahl der Konservativen stets dagegen, daß durch eine Staatsubvention, durch Staatsmittel die Arbeiter geschützt würden. Doch dies nebenbei. Zur Begründung der Steuerdifferenz von 20 Mark hat man wiederholt auf Bayern hingewiesen, aber die bayerischen Verhältnisse sind doch auch nicht so sehr erfreulich. Die Vortheile dieser Steuerdifferenz kommen allein den großen Besitzern zu Gute und nach drei Jahren wird das noch schlimmer — in dieser Hinsicht betrachte ich die Beschlüsse der Kommission als eine Verschlechterung der Vorlage. Ich habe in der ersten Lesung erklärt, es würde eventuell besser sein, statt dieser verschleierten Unterstützung die Großbrenner lieber auszukufen. Herr v. Mirbach hat das übel genommen, aber ist dieser Vorschlag nicht identisch mit der Praxis der preussischen Regierung gegen die polnischen Besitzer, wie sie in dem Hundert-Millionen-Gesetz zur Geltung kommt? Sollen nun alle polnischen Besitzer sich beleidigt fühlen und der Regierung zur Verfügung stellen? Und außerdem — ist denn die logische Konsequenz Ihrer Bestrebungen

nach Staatsunterstützung schließlich die Verstaatlichung des Großgrundbesitzes. Jetzt, wo der Landwirtschaft so große Zuwendungen gemacht werden, agitirt man bereits für Erhöhung der Kornzölle zu Gunsten der Landwirtschaft. Und da wundert sich Herr v. Mirbach noch, daß wir eine Gegenbewegung machen? — Herr Miquel meinte, man könne es drei Jahre mit dem Gesetz versuchen und es eventuell dann abändern. Ich meine doch, daß es weit leichter wäre, jetzt einen neuen Widerstand zu leisten, als drei Jahre später etwas bereits Bestehendes zu bekämpfen. Herr Miquel freilich tröstet sich stets über die Bedenken der Gegenwart durch die Hoffnungen auf die Zukunft. Die gegenwärtigen Steuerbewilligungen gehen über das Bedürfnis weit hinaus und befreien auf längere Zeit die Regierungen von dem Ausgabebewilligungsrecht.

Minister v. Scholz: Die Hinweise auf die Ergebnisse der Zuckersteuer können nicht so verstanden werden, als wenn sie reiche Mehreinnahmen bedeuteten. In diesen Erträgen ist doch auch die Summe enthalten, die jetzt als Steuerertrag im Etat angeführt ist, leider aber nicht erreicht wird. Die Mehreinnahmen, die die Zuckersteuer gewährt, sind also keineswegs so groß, wie hier behauptet worden ist. Wenn ich bei früherer Gelegenheit die notwendigen Bedürfnisse skizzirt habe, so sollte die Darstellung der Bedürfnisse keine erschöpfende sein; die Bedürfnisse werden in der That weit größer sein. Wenn der Redner gemeint hat, es ist immer viel von der Befriedigung der dringendsten Bedürfnisse der Gemeinden, der Schulen, der Lehrer etc. gesprochen worden, ohne daß es zu dieser Befriedigung gekommen wäre, so muß ich ihm darin Recht geben — um so mehr aber müssen dann doch die Mittel bereit gehalten werden, um diese Bedürfnisse endlich zu erfüllen. Wenn die Kritik des Gesetzes durch den Abg. Richter eine abweisende war, so kann das ja nicht überraschen; ich kann dem gegenüber betonen, daß es sich hier um ein Kompromißwerk handelt, das dem Reiche eine finanzielle Stütze giebt und das deshalb, wenn auch an einzelnen Bestimmungen hier und da Anstoß genommen wird, überall im Lande Anklang und Billigung finden wird.

Abg. v. Kardorff (Reidsp.) führt aus, daß er für das Gesetz nur mit Rücksicht auf die notwendige Vermehrung der Reichseinnahmen stimmen könne, daß dagegen das Gesetz für die Brennereien sehr nachtheilig sei. Sehr erfreulich sei, daß Abg. Dr. Windthorst trotz aller Bedenken für die Vorlage stimmen wolle und daß in Folge dessen das Gesetz mit großer Mehrheit angenommen würde.

Nachdem Abg. v. Helldorff (Konserv.) seine Befriedigung über das Zustandekommen des Gesetzes Ausdruck gegeben, wird die Generaldiskussion geschlossen.

§ 1 und 2 werden unverändert angenommen.

Bei § 3 erhebt Abg. Frhr. v. Mirbach (Kons.) den Finanzminister um Tarifvergünstigungen für den Kartoffeltransport in einzelnen Landestheilen und um weitere Erleichterungen in der Ausführung des Gesetzes.

Minister v. Scholz erwidert, daß er keine bindende Erklärung abgeben könne, daß die Regierungen jedoch bemüht sein würden, nach Möglichkeit alle Erleichterungen zu gewähren.

Die §§ 3—42 werden hierauf unverändert angenommen.

Zu § 43 (Nachtragsteuer) beantragen die Abgg. Buhl, Gamp, v. Huene u. Gen. eine Reihe redaktioneller Aenderungen, sowie die prinzipiell wichtige Aenderung, die in zweiter Lesung in das Gesetz aufgenommene Bestimmung zu streichen, wonach die Entrichtung der Nachsteuer dem Inhaber des nachsteuerpflichtigen Branntweins obliegt, und für Branntwein, welcher auf Grund von Verträgen, die nachweislich vor dem 7. Juni dieses Jahres abgeschlossen sind, in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember d. J. an einen andern Zahaber übergeht, die Nachsteuer vom Käufer zu erheben ist, wenn der Verkäufer diesen Branntwein am 1. Oktober bei der Steuerbehörde angemeldet.

Die Abg. v. Huene und Dr. Buhl be- fürworten diesen Antrag, während Abg. Dr. Meyer-Halle sich gegen den

Antrag wendet, der zu den größten Uebelständen führen und je nach Zufall einzelne Kontrahenten ganz frei ausgehen lassen, andere wieder doppelt belasten würde.

Minister v. Scholz bittet, den Antrag Buhl anzunehmen. Es sei doch sehr sonderbar, wenn Körperschaften wie die Börsenvorstände schon jetzt zur Interpretation eines Gesetzes sich anschickten, das noch gar nicht beschlossen und publizirt worden sei.

Abg. Goldschmidt (frei.) befürwortet den Antrag des Abg. Lieber, welcher von der Nachsteuer befreien will auch diejenigen Bestände von Branntwein, welche nachweislich vor dem 7. Juni d. J. auf Lieferung bis 31. Dezember d. J. verkauft sind.

Die Diskussion wird hierauf geschlossen und die Anträge Buhl und Genossen angenommen, der Antrag des Abg. Dr. Lieber jedoch abgelehnt und der so abgeänderte § 43 angenommen.

§ 44 und 44a handeln von den Reservatrechten der nicht zur Branntweinsteuergemeinschaft gehörenden Bundesstaaten.

Abg. Dr. Meyer-Halle führt aus, daß durch diesen Paragraphen den süddeutschen Staaten das Recht des Veto gegenüber dem Reiche und dem Reichstage gegeben werde. Selbst wenn seine Fraktion im Uebrigen für das Gesetz wäre, so würde sie dieser Paragraph sie bestimmen, gegen das ganze Gesetz zu stimmen.

Abg. Dr. Windthorst wiederholt seine in zweiter Lesung gegen diese Bestimmungen ausgesprochenen Bedenken.

Baier. Bundesbevollmächtigter Graf Lerchenfeld erwidert dem Vorredner, daß er ihm sehr dankbar sei für seine für Bayern kundgegebene Sorge; er wäre aber noch dankbarer, wenn der Vorredner diese Sorge in anderer Form kundgebe — jedenfalls sei jedesmal nothwendig zu untersuchen, ob Herr Dr. Windthorst mit seinen Bemerkungen wirklich das Interesse Baierns vertrete oder ein anderes Interesse. (Bewegung.) Im Uebrigen habe Herr Windthorst heute nur seine theoretischen Aeußerungen von neuem wiederholt — diese Aeußerungen seien unzutreffend und leicht geeignet, Mißtrauen zu säen hier und außerhalb des Hauses. Er zweifle nicht, daß Abg. Dr. Windthorst einen solchen Erfolg nicht beabsichtigt habe. (Heiterkeit und Beifall.)

Baierischer Bundes-Bevollmächtigter Freiherr v. Marschall antwortet dem Abg. Dr. Windthorst, er wolle auf die juristische Begründung des § 44 verzichten, die Hauptsache bleibe doch, daß die süddeutschen Staaten mit Treue an den Verträgen festhalten würden, der sicherste Schutz sei das Vertrauen der Bundesregierungen zu einander.

Nach einer kurzen Erwidrerung des Abg. Dr. Windthorst wird § 44 angenommen. Darauf wird in namentlicher Abstimmung das Gesetz im Ganzen mit 233 gegen 80 Stimmen angenommen. Mit Ja stimmen geschlossen die Konservativen, die Reichspartei und die Polen; ferner die Nationalliberalen mit Ausnahme der Abgg. Geibel und Büsing, sowie der Esch-Lothringer Grad. Mit Nein stimmen geschlossen die Freisinnigen und Sozialdemokraten, ferner 32 Abgeordnete vom Centrum, 2 Welfen, der Däne Johannsen, 7 Esch-Lothringer und 2 Wilde: Retemeyer und Hildebrand.

Es folgt die dritte Berathung des Gesetzesentwurfs betreffend die Verwendung gesundheits-schädlicher Farben bei der Herstellung von Nahrungsmitteln, Genussmitteln und Gebrauchsgegenständen.

Die Vorlage wird ohne Debatte angenommen.

Es folgt die dritte Berathung des Gesetzesentwurfs betreffend den Verkehr mit Kunstbutter.

Zur Geschäftsordnung theilt Abg. Hermes mit, daß er, da die meisten Kollegen doch kaum Gelegenheit gehabt haben werden, die Kunstbutter oder „Margarine“, sowie die Mischbutter zu prüfen, eine Kunstbutterfabrik veranlaßt habe, ihre Produkte hierher zu senden. Mit Erlaubniß des Präsidenten habe er dieselbe auf den Tisch des Hauses niedergelegt. (Heiterkeit.)

Die Abgeordneten umdrängen in großer Zahl den Tisch des Hauses.

Präsident v. Wedell-Biesdorff: Da die Ansammlung der Herren in der Mitte des Saales leicht stören kann, so werde ich die Probe auf jenem Tisch (in der äußersten Ecke des Saales) ausstellen lassen. (Große Heiterkeit.)

In der Generaldiskussion erklärt sich darauf der Abg. Schreiner (nat.-lib.) für das Gesetz, weil die Kunstbutter der Naturbutter eine gefährliche Konkurrenz mache. Ein wirklicher Schutz der Naturbutter sei aber nur dadurch zu erreichen, daß man die Mischbutter ganz verbiete. Redner empfiehlt die Annahme eines Antrages, den er gestellt hat, welcher einen Zusatz von 10 Prozent Naturbutter zur Kunstbutter gestattet.

Abg. Meyer-Halle (deutschfrei.): Wir stud mit dem ganzen Idealismus, der unserer Partei eigen ist, für die Regierungsvorlage eingetreten und deshalb von den Konservativen auf das Festigste angegriffen worden. Die Regierung hat in diesem Falle bei uns die treuesten Freunde gefunden, Wir betrachten die Butter nicht als ein gewöhnliches Nahrungsmittel, sondern als ein Kultursymptom. Wir wollen sie gegen Verfälschung schützen. Wir würden wünschen, daß Derjenige bestraft wird, der die Butter in der Kuh verfälscht, indem er das Vieh mit Fabrikabfällen, z. B. mit Schlempe, füttert. Die so gewonnene Butter müßte eigentlich unter dem Namen Fabrikbutter oder Schlempebutter verkauft werden. Ueber das Bedenken, daß die Kunstbutter als Margarine verkauft werden soll, setze ich mich hinweg, aber nicht über das Verbot der Mischbutter.

Abg. Graf Holstein leht es ab, daß die Agrarier vom Staate eine sorgenlose Existenz verlangen; er würde sich einer solchen Forderung schämen; die Landwirtschaft verlange nur den berechtigten Schutz, den alle anderen Erwerbszweige genießen.

Staatssekretär v. Bötticher: Die Vertreter des Mischbutterverbots sind von ihrem früheren Standpunkte zurückgekommen, sie erkennen durch den Antrag Schreiner an, daß es nicht möglich ist, einen kleineren Zusatz als 10 pCt. durch chemische Analyse zu erkennen. Der Vorschlag, nicht den Prozentfuß des zugesetzten Butterfettes zu bestimmen, sondern den der zugesetzten Milch, verdient den Vorzug, aber er ist nicht durchführbar. Wenn man auch die Kunstbutterfabriken unter polizeiliche Aufsicht stellen wollte, so würde das nichts nützen, da eben jeder Mensch diese Mischung vornehmen kann. Was soll mit der aus dem Auslande stammenden Butter gemacht werden? Ueber diese giebt es gar keine Kontrolle. (Zuruf: Zoll!) Dann müßten die den Butter-Import überhaupt verbieten, dazu sind wir nach den bestehenden Handelsverträgen aber nicht berechtigt. Auch in der vom Abg. Schreiner beantragten Fassung ist das Mischbutterverbot nicht durchzuführen. Der Staatssekretär verliert dann eine Reihe von Outachten veredelter Chemiker, welche übereinstimmend erklären, daß es nicht möglich sei, einen Zusatz von nur 4 pCt. Naturbutter zur Kunstbutter durch chemische Analyse festzustellen. Die Mischbutter kann nur unter dem Namen Mischbutter verkauft werden. Der Verkauf unter einem Namen, welcher diese Qualität nicht erkennen läßt, ist strafbar. Die Regierungsvorlage gewährt einen Schutz darin, daß der Ausdruck Kunstbutter verschwindet, sie wird als Mischbutter oder Margarine bezeichnet werden müssen. Ich weiß nicht, ob mir meine Ausführungen noch etwas geholfen haben werden. (Zuruf rechts: Nein!) Man sagt mir, wir glauben einmal daran, daß dieser Weg der Butter-Kalamität abhelfen wird; wenn wir es auch nicht glauben könnten, müßten wir es doch der Hinterleute wegen thun, die nun einmal daran glauben. Mit Hinterleuten ist das solche Sache. Wenn die Vorschrift nicht wirkt, dann haben Sie diesen Hinterleuten gegenüber einen viel schwereren Standpunkt als jetzt.

Abg. Dr. von Frege: Ich hoffe, daß schließlich die verbündeten Regierungen doch noch den Molkereien, welche sich in großer Nothlage befinden, eine bessere Hülfe bieten, als den Hinweis auf den bestehenden gesetzlichen Zustand. Redner bittet, den Antrag Schreiner anzunehmen.

Damit schließt die Generaldiskussion. § 1, welcher für Kunstbutter die Bezeichnung „Margarine“ festsetzt, wird ohne Debatte angenommen.

Im Liebe und Glück.

Roman von W. Egbert.

Er wendete sich wieder dem Fenster zu, zum Zeichen, daß er jetzt nicht geneigt sei, mit dem Backfische zu plaudern.

Lottchen ließ aber die Hoffnung, den interessanten Doktor in ein Gespräch zu verwickeln, nicht sinken. Sie legte ihren Hund auf einen Tisch, streifte mit schnellem, wohlgefälligem Blicke ihr Spiegelbild mit hochrothen Wangen und krausem Stirnhaar und sagte, schüchtern einen Schritt näher kommend:

„Herr Jesus, wie erschraut ich mich im Walde, als ich des gnädigen Herrn Gestalt plötzlich aus den Büschen treten sah, — fast so sehr, wie die gnädige Frau selbst.“

Diese überflüssige Bemerkung schien keinen Eindruck auf Doktor Heidelberg hervorzurufen; er gab nur aus Höflichkeit einen neutralen Brummlaut als Antwort, ohne seine Stellung zu verändern.

Lottchen kam gereizt noch einen Schritt näher.

„Ich weiß nämlich, warum die Gnädige in Dymnack fiel!“ sagte sie mit einem Anfluge von Triumph in der Stimme.

Unwillkürlich wendete sich Heidelberg interessiert um und heftete seinen Blick fragend auf Lottchens blühendes Gesicht, aus dem gleichsam das Geheimniß herauszuplücken wollte.

Durch krampfhafteste Anstrengung gelang ihr eine Kunstpause, um die Neugierde ihres Zuhörers noch mehr zu reizen; da er jedoch Niemand machte, sich wieder abzuwenden, nahm sie schnell das Wort:

„Ja, ich weiß es; aber es ist ein großes Geheimniß! Wenn Sie es aber so gern wissen wollen, Herr Doktor —“

„Nichts will ich wissen!“ unterbrach sie der

junge Mann verweisend. „Wenn Frau von Buchenrod in Dymnack fiel, so hat das seinen Grund in ihrer jarten Gesundheit!“

„Und in noch etwas!“ fügte Lottchen mit mystischem Ausdrucke bestimmt hinzu. Dann bog sie sich über die Lehne des Armstuhles und sagte in erregtem Flüstern: „Ach, Herr Doktor, Ihnen muß ich es sagen; es brüht mir sonst das Herz ab; gerade Ihnen, denn ich weiß, Sie haben die Komtesse und Frau von Buchenrod auch gern! Denken Sie nur, der gnädige Herr und die gnädige Frau sind früher verheiratet gewesen, und Lili ist ihr Kind! Aber sie haben sich scheiden lassen, und nun nimmt er eine andere!“

Walter war erst roth, dann blaß geworden; er erhob sich jäh aus seinem Stuhle.

„Wie kommen Sie zu dieser Behauptung, Lottchen?“

„Ich habe Vater und Mutter darüber sprechen hören; sie wußten nicht, daß ich nebenan war.“

„Es muß ein Mißverständnis sein!“

„Nein, ganz gewiß nicht; es wissen's auch noch mehr Leute; es wird aber nur leise davon gesprochen. Ist das nicht schrecklich für die Komtesse?“

„Die Unglückliche!“ murmelte Heidelberg erregt vor sich hin, ohne jedoch Lili zu meinen.

„Vergleichen Gerede sollte man nicht weiter verbreiten!“ sagte er dann streng. „Es wird lediglich aus dem Grunde entstanden sein, daß Lili die Dame „Mama“ nennt, weil ihr dieselbe die Mutter ersetzt. Uebrigens kümmert uns die Vergangenheit der Herrschaften auch nicht! Wenn Sie hinabgehen, Lottchen, sagen Sie der Frau Mutter, ich danke für Abendbrod; ich ipreiste mit dem Grafen.“

Auf diese Weise war Lottchen entlassen; sie zog sich zurück, sehr gekränkt und verstimmt, daß sie für ihre wichtige Neuigkeit keinen Dank erntete.

Dennoch hatte ihre Neuigkeit den jungen Mann auf's Höchste erregt, und so sehr er sich auch dagegen sträubte, jene merkwürdige Kon-

stellation seiner Sterne Jemgard und Leonte für möglich zu halten, so schien sie ihm durch die Beobachtungen, welche er unlängst gemacht, begründet.

„Doch die edle, humane Gräfin Martinska sollte es über's Herz bekommen, eine Freundin, wie Frau von Buchenrod, in ihren heiligsten Ansprüchen zu beeinträchtigen?“ Klang es wieder und wieder zweifelnd durch seine Gedanken, bis die Antwort: „Die Liebe ist ein rücksichtsloser Tyrann“ ihm das Problem zu lösen versuchte.

Am anderen Tage antichambrierte Graf Buchenrod im weißen Schlosse, eruchte aber vergeblich um eine Unterredung mit Jemgard. Er erhielt den Bescheid, sie sei leidend und bedauere, ihn nicht sprechen zu können. Durch Lili's Gesellschaft suchte er sich zu entschädigen; die Kleine war aber besorgt um die kranke Mama und entschloß sich, wo sie konnte.

An den folgenden Tagen hatte sein Besuch keinen besseren Erfolg. Zuletzt traf er im Wohnzimmer die alte Martina, welche die Nacht bei Jemgard gewacht hatte.

„Steht es in der That so ernstlich um Frau von Buchenrod's Befinden?“ rief er ein wenig allarmirt aus. „Der Arzt ist doch geholt worden?“

„Die gnädige Frau gestattet es durchaus nicht; sie meinte, ein Arzt könne ihr nicht helfen.“

„Welcher Art ist ihr Leiden?“

„Große Schwäche und Schlaflosigkeit, febrilhafte Aufregung mit starker Niedergeschlagenheit wechselnd.“

„Ich werde Doktor Mark schicken.“

Die alte Frau zuckte die Achseln.

„Thun Sie es, gnädiger Herr, auf Ihre Verantwortung. Mir würde Frau von Buchenrod ihr Vertrauen entziehen, wenn ich gegen ihren Wunsch den Arzt einliesse, obschon ich glaube,

daß Doktor Mark gewiß einen heilsamen Rath geben könne, — eine Luftveränderung zum Beispiel!“

„Sie glauben, daß eine Entfernung von hier —“

„Das einzige Mittel ist, die gnädige Frau gesund zu machen; jawohl, Herr Graf; vorausgesetzt, daß das Töchterchen mitgeht!“

Graf Buchenrod nickte mehrere Male vor sich hin und verabschiedete sich dann schnell.

Er ritt selbst nach J. und bat Doktor Mark, die Erzieherin seiner Tochter zu besuchen und ihm dann im grauen Schlosse Bericht über ihr Befinden zu erstatten.

Inzwischen ging Mutter Martina wieder zu ihrer bleichen Kranken, die leise aus ihren Kissen heraus fragte:

„War der Graf wieder da?“

„Jawohl, mein Herzchen; er wollte sich nach Deinem Befinden erkundigen.“

„War er ungehalten, daß ich ihn wieder nicht vorließe?“

„Er äußerte nur Besorgniß für Deinen Zustand und wünschte Dir den Arzt zu senden.“

Jemgard seufzte und schwieg.

„Mutter Martina,“ sagte sie nach einer Pause mit Ueberwindung, „hast Du nichts erfahren?“

Mutter Martina ließ ihr Stridzeug sinken.

„Was meinst Du, mein Herzchen?“

Ein heißes Roth bedeckte das Antlitz der bleichen Leidenden.

„Ob seine Hochzeit nahe bevorsteht, ob er deshalb nach Buchenrod gekommen ist?“

„Es verlautet gar nichts darüber! Das wird noch gute Weile haben, denn das graue Schloß ist noch voller Handwerker, die vor Herbst nicht fertig werden,“ erwiderte die Alte im Tone ruhiger Beschwichtigung.

„Ach, wär's nur heut,“ rief Jemgard leidenschaftlich, „damit der fürchterliche Tag erst endlich vorbei wäre!“

„Es wäre doch am besten, mein liebes Kind, Du gingest dieser aufregenden Zeit aus dem

Stettin, 18. Juni.

Wetter: schön. Temp. + 15° R. Barom. 28° 6". Wind N.

Weizen mittl. per 1000 Rgr. loco 175—186 bez. per Juni 187—185,5 bez., per Juni-Juli do. per Juli-August 181 bez., per September-Oktober 173,5 B., 173 G., per Oktober-November 174,5—174 bez.

Roggen mittl. per 1000 Rgr. loco 119—123 bez., per Juni 124—123,5 bez., per Juni-Juli do. per Juli-August do., per September-Oktober 128,5—128 bez. u. B., per Oktober-November 129,5 B., 129 G.

Gerste ohne Handel.

Hafer mittl. per 1000 Rgr. loco pomm. 103—105 bez. Rüböl loco, per 100 Rgr. loco a. B. 51,5 B., per Juni 51,5 nom., per September-Oktober 49,5 B.

Spiritus wenig verändert, per 10,000 Liter loco a. B. 66,6—67 bez., per Juni 66,75 nom., per Juni-Juli do., per Juli-August 66,75 bez., per August-September 66,6 bez., per September-Oktober 66,5 bez. u. B.

Retrocurm per 50 Rgr. loco 10,4 verfi.

Landmarkt Roggen 127—128, Hafer 114—115, Kartoffeln 30—36, Heu 3—3,5, Stroh 30—32

London, 17. Juni.

(Anfangsbericht.) Sämmtliche Getreidearten geschäftlos. — (Schlußbericht.) Weizen und Mehl zu Gunsten der Käufer, alle übrigen Artikel träge, angekommene Weizenladungen stetig, Stadtmehl 24—34, fremdes 25 $\frac{1}{2}$ —36.

- ### Terminen vom 20. bis 25. Juni.
- #### Subhastationsfachen.
- 22. A.-G. Bafewall. Das dem Arbeiter Carl Thiede geh., daselbst, Mühlensstraße 9, bel. Grundstück.
 - A.-G. Greifenhagen. Das dem Bauerhofbesitzer Carl Dittmann geh., in Retow bel. Grundstück.
 - 24. A.-G. Stargard. Das dem Mühlensfr. C. L. Sassenhagen geh., daselbst, Mühlengasse 11, bel. Grundstück.
 - 25. A.-G. Byritz. Das dem Christ. Lunow geh., in Byritz bel. Grundstück.
- #### Konkursfachen.
- 20. A.-G. Wolgast. Prüfungs-Termin: Kaufmann Emilie Kräft, in Firma Elise Schwarz, daselbst.
 - 21. A.-G. Stettin. Vergleichs-Termin: Kaufm. Paul Lubow, Berg hiersebst.
 - 22. A.-G. Stettin. Erster Termin: Korbmacher Wm. Fischer hiersebst.
 - A.-G. Stettin. Prüfungs-Termin: Kaufm. Franz Sorge hiersebst.
 - A.-G. Stargard. Vergleichs-Termin: Schneidernstr. Carl Nolva daselbst.
 - A.-G. Stolp. Prüfungs-Termin: Seilerstr. D. Boller'sche Eheleute daselbst.
 - 25. A.-G. Stolp. Prüfungs-Termin: Schuhmachernstr. Otto Teglaff'sche Eheleute daselbst.
 - A.-G. Stettin. Erster Termin: Kaufm. Max Reibel hiersebst.

Wegen Abnehmens des Herrn Gutspächters Carl Bath zu Glogow beabsichtigt Herr Rittmeister a. D. von Buggenhagen - Glogow zu Merseburg die seit 81 Jahren von Herrn Bath gepachteten Fideicommissgüter Glogow und Wangelstow zu Johannis 1888 anderweitig auf 20 Jahre bezw. einen andern Zeitraum zu verpachten.

Die Güter haben etwa 2100 Morgen Acker, 800 Morgen Wiesen, 300 Morgen Gütung, sind in sehr gutem Zustande und liegen in schöner Lage. Ein sehr gutes Inventar kann von der Wittive des Herrn Bath erworben werden.

Erforderliches Vermögen etwa 105,000 Mk.

Im Auftrage des Herrn Rittmeisters a. D. von Buggenhagen bitte ich Sachliebhaber, mit mir in Verbindung zu treten. Beschäftigung der Güter steht nach vortheiliger Medung bei mir frei.

Glogow, 10. Juni 1887.

Dr. Rewoldt,
Rechtsanwalt und Notar.

Meine hiersebst in der herrlichsten Gegend Mecklenb.-Strelitz's belegene Wasser-Mühle u. Schneidemühle, wozu ca. 44 Hektar guter rothlecker Acker, ca. 3 Hektar Wiesen, auch Fischerei, gehören, will ich sofort krankheits halber bei geringer Abzahlung verkaufen.

Steinmühle bei Carpin **Meinhard.**

Eine braune Stute, 6 $\frac{1}{2}$ groß, ohne Abzeichen, 10 Jahre alt, breit und stark, für jedes Gewicht, mit vornehmen Gängen, stammverwand, wegen geringen nicht sichtbaren Fleckes, sehr preiswürdig zu verkaufen.

Dom. Wiesenfelde per Augustwalde, Neumark.

Bad Freienwalde a. D.

Beginn der Saison: 15. Mai.

Salinische Eisenquelle, Mineralbäder, Eisenmoorbäder, Douchebäder, russische Bäder, künstliche Bäder aller Art; namentlich die neu eingerichteten „künstlichen Kohlensäurehaltigen Soolbäder“ (System Sippert, N.-P. Nr. 2486), die den Soolbädern von Rissingen und Deuhaujen in der Zusammensetzung analog sind, dagegen dieselben im Gehalt an freier Kohlensäure, mithin auch in der Wirkung, bedeutend überreffen.

Thüringen Meereshöhe 253 M.

Werrabahnstation. Soolbad Salungen. Frequenz 1886: 1709.

Geöffnet vom 18. Mai bis Ende September. Wegen seiner kräftigen Sool- und Moorbäder und seiner Inhalation von zerstäubter gesättigter Sool in der zweckmässig eingerichteten und durch 2 Säle erweiterten Inhalationshalle indicirt bei Skrophulose, Blutarmuth, Rheumatismus und Frauenkrankheiten und ganz besonders bei Hals- und Lungenleiden. Reizende Lage an einem Landsee. Kurhaus neu eingerichtet. (Pächter H. Fischer.) Prospekte gratis. Badearzt: Geh. Med.-Rath Dr. Wagner. Ab Berlin Saisonbillets mit 6wöchentlicher Dauer. Näheres durch die Badedirektion.

Bad Kreuznach

Jod- und Bromhaltige Kochsalzquelle, vorzügliche Kureinrichtungen, Bäder in sämtlichen (über 100) Hôtels und Logirhäusern; Douche, Dampf- u. electr. Bäder; Inhalationsaal. Grosses Inhalatorium. Trinkkur an der Elisabethquelle. Molkerei. Milchkuranstalt. Heilgymnastik. Massage. Conversationen u. Lesesäle. Treffliches Orchester. Theater. Herrliche Gegend. Alle Annehmlichkeiten eines Bades ersten Ranges bei mässigen Preisen.

Offizielle Kürzeit vom 1. Mai bis 30. Sept. Winterkur

Wasserheilanstalt zu Thale a. Harz.

Schönste Lage, in unmittelbarer Nähe vom Eingang des Bodethals (Gerentanzplatz, Hofstrasse etc.).

Alle für Wasserkur — mit ihren Modifikationen der Neuzeit — geeigneten Krankheitsfälle finden eherzeit Aufnahme.

Dr. Pickert, prakt. Arzt etc.

Bad Suderode am Harz.

Soolbad und bewährter klimatischer Kurort.

Station der Bahn Duedlinburg-Suderode-Ballenstedt. Vorzügliche Lage in einem schönen geschützten, von allen Seiten fast geschlossenen Thale, unmittelbar am prächtigsten Tannen- und Buchenwalde. Mittelpunkt sämmtlicher Harzpartien. Bewährte Soolquelle. Med. Bäder aller Art. Electricität und Massage unter ärztlicher Leitung. Gutes Trinkwasser. Billige Preise. Bäder-Vorzüge:

Dr. Wehl, Dr. Steinbrück und Dr. Wallstab.

Prospekt und nähere Auskunft durch die **Bade-Verwaltung.**

Saxlehner's Bitterwasser

„Hunyadi János“

Das vorzüglichste, bewährteste Bitterwasser.

Durch Liebig, Bunsen und Fresenius analysirt und begutachtet, und von ersten medizinischen Autoritäten geschätzt und empfohlen.

Liebig's Gutachten: „Der Gehalt des Hunyadi János-Wassers an Bittrsalz und Glaubersalz übertrifft den aller anderen bekannt-n Bitterquellen, und ist es nicht zu bezweifeln, dass dessen Wirksamkeit damit im Verhältnisse steht.“

München, Juli 1870. *Liebig*

Moleschott's Gutachten: „Seit ungefähr 10 Jahren verordne ich das „Hunyadi János“-Wasser, wenn ein Abführmittel von promptem, zuverlässiger und gemessener Wirkung erforderlich ist.“

Rom, 19. Mai 1884. *Moleschott*

Man wolle ausdrücklich „Saxlehner's Bitterwasser“ in den Dépôts verlangen.

Saxlehner's Bitterwasser empfiehlt **Theodor Pée**, Breitestr. 60.

Feuer-, zugleich Garten-Spritzbüchse, spritzt dreierlei Art, Tragweite 15 Meter, 30 Liter p. Min., von Zink 5, von Messing 9 Mk., unter Garantie, Postnachnahme. Näheres gratis. **Quermann**, Fabr. in Fulda bei Mülheim (Ruhr).

Belanntmachung.

Eisenbahn-Direktion-Berlin.

Extrazüge von Stargard, Stettin und Angermünde, sowie von den zwischen diesen Orten belegenen Stationen nach Berlin und zurück am 19. Juni 1887 und ferner am 3. Juli, 24. Juli, 7. August und 21. August 1887.

Abfahrt von:	Rückfahrt von:
Stargard 4 ³⁰ früh	Berlin 11 ³⁵ Abds.
Carolinshorst 4 ³⁵	Ankunft in:
Hohentruig 5 ³	Angermünde 1 ²⁰ früh
Altannum 5 ¹⁷	Schönermark 1 ⁴⁵
Freienwalde 5 ²⁵	Paffow 1 ⁵⁰
Stettin 6 ¹¹	Rafelow 2 ¹⁵
Kolligow 6 ³¹	Tantow 2 ³²
Tantow 6 ⁵⁰	Kolligow 2 ⁴⁹
Rafelow 7 ⁸	Stettin 3 ¹⁰
Paffow 7 ²⁶	Freienwalde 3 ³⁵
Schönermark 7 ³⁷	Altannum 3 ⁴⁷
Angermünde 8 ⁵	Hohentruig 3 ⁵⁹
Ankunft in:	Carolinshorst 4 ¹¹
Berlin 9 ⁵⁴	Stargard 4 ³⁴

Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt von Stargard bis incl. von Freienwalde nach Berlin 8 Mk in II., 4 Mk in III. Klasse; von Stettin bis incl. von Angermünde nach Berlin 6 Mk bezw. 3 Mk. Kinder werden befördert im Alter unter 4 Jahren frei, im Alter von 4 bis 10 Jahren auf Kinderbillets. Die Extrazug-Billets dürfen nur zur Rückfahrt mit diesem Extrazuge benutzt werden. — Billetverkauf auf den vorgenannten Stationen am 17. und 18. Juni 1887 an den Billetgehaltern und, soweit dann noch Plätze vorhanden sind, eine Stunde vor Abgang des Zuges. — Passagiergepäck wird nicht befördert.

Stettin, den 14. Juni 1887.
Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt
Berlin-Stettin.

ALEXIS-BAD

im Harz.

Schönst gelegenes Stahlbad Norddeutschlands. Klima. Milch- und Molkencurort. Sool-, Fichtennadel- und Wellenbäder. Vollständig neu eingerichtet. Prospekte und Näheres durch die Badeverwaltung.

Kuren betreffende Anfragen sind an den Badearzt und ärztlichen Dirigenten **Dr. Edmund Meissner**, K. S. Generalarzt z. D., zu richten.

Klimatischer Kurort Osterode am Harz.

Prima Servalatwurst und Salami,

tschienenfrei, per Pfd. Mk 1, versendet frei gegen Nachnahme

Gust. Hoffmann,
Wurstfabrik, Ronitz i. Westpr.

Durch meinen neu erfundenen pneumatischen Hals- u. Lungen-„Wah-Apparat“, Kaiserl. deutsches Reichs-Patent u. Staats-Patent-Num. für fast alle Länder, erlangt

Hals-, Brust- u. Lungenleidende

berartig überraschende Erfolge, wie sie durch andere Mittel nie erzielt wurden. — Von Jedermann selbst anzuwenden und immer mit sicheren Resultaten vom einfachsten bis zum hartnäckigsten Lungentumor, Larynx, Hals-, Brust- u. Lungen-Leiden, Asthma etc. und der

Schwindvucht.

Man wende sich brieflich direkt an den Erfinder (früh. Assi. d. Dr. v. Rugteren) und füge 60 S. (in Marken) für Korrespondenz bei. Adresse: **Verbandt - Institut patentirt.** Kranken-Behandlungs-Apparate, Westertingen (Provinz Sachsen).

